

Als die Jugend immer mehr verwaarloste

Verwaarlostung, Alkoholismus und Not: Die triste Situation der Jugend führte 1917 zur Gründung des Jugendamtes.

Während die Väter an der Front starben, kämpften die Mütter verzweifelt ums Überleben im Hinterland. Sie schufteten in Fabriken, litten Not und Hunger. Dennoch wurde in jenen verzweifelten Tagen des Ersten Weltkriegs den Frauen oft die Hauptschuld daran gegeben, dass die Kinder verwaarlosten. Denn genau das passierte.

Vor allem in Graz wuchsen Kinder mehr oder weniger wild auf, ohne Fürsorge und Ansprache. Die langen Arbeitszeiten der Mütter boten den Nährboden für Verwaarlostung, viele Kinder mussten selbst arbeiten. Vor allem die männlichen 10- bis 14-Jährigen, die in den Mietskasernen aufwuchsen, waren betroffen. Diebstähle, Alkoholismus, Vagabundieren und „geschlechtliche Unsittlichkeit“ nahmen drastisch zu.

Dazu kam, dass viele steirische Schulen die Kinder nur eingeschränkt betreuten. Es mangelte an Lehrern, oft wurden die Gebäude requiriert oder es fehlte schlichtweg an Heizmaterial. So kam es, dass sich das verstärkte, was bereits 1899 in einer Studie des statistischen Landesamts festgestellt worden war: Die Verwaarlostung von Kindern nahm stark zu.

Auch der Anteil an Jugendkriminalität stieg. Rudolf Glesinger, Jugendreferent der Grazer Polizei, konstatierte 1915 in einem Bericht, dass im selben Jahr bereits 500 Jugendliche von der Polizei aufgegriffen worden seien, „eine Steigerung um 50 Prozent zum Jahr davor“.

In Graz war es besonders zur Ferienzeit auffallend. Es wurden zwar private Vereine eingeführt, wie etwa der Allgemeine



Kindergarten in der Sackstraße

Frauen-Hofausschuss oder der Verein für Krippen- und Kinderbewahranstalten, doch sie konnten sich nicht um alle Kinder kümmern. Glesinger forderte nun sogar eine militärische Verwendung der Jugend beim Militärkommando Graz ein, um sie von der Straße fernzuhalten. Außerdem sollten Schulkinder in den Ferien aufs Land geschickt werden und die Kinderbewahranstalten auch in den Ferien offen halten. Letzteres wurde noch im Frühjahr 1915 durch das k. k. Unterrichtsministerium umgesetzt.



Oben: Das Elend in Graz während und nach dem Ersten Weltkrieg. Links: Kindergarten Brockmann-gasse

AMT FÜR JUGEND
UND FAMILIE (4)



Robert Preis

Damals in der Steiermark



Ausspeisung im Kindergarten Kaiser-Franz-Josef-Kai

Doch die Maßnahmen fruchteten nur bedingt, 1916 stellten die Gerichtsbehörden fest, dass es eines unabhängigen, von der Stadt geleiteten Amtes bedürfe. Und am 15. Mai 1917 war es dann tatsächlich so weit: Das Jugendschutzamt öffnete seine Pforten. Sein erster Leiter war, richtig, Rudolf Glesinger.

Zu seinem Team gehörten sechs Beamte und drei Kinderpflegerinnen. Innerhalb weniger Jahre sollte es Glesinger tatsächlich gelingen, ein „effektives Instrument gegen Jugendelend“ aufzubauen, wie es in

der Festschrift zum 100-jährigen Bestehen des Jugendamtes im Vorjahr hieß. Glesinger hatte – mit Unterbrechung während der NS-Zeit – mehr als 36 Jahre lang die Jugendfürsorgeaktivität von Graz mitgeprägt.

1957, ein Jahr nach seinem Tod, wurde das Steiermärkische Jugendschutzgesetz erlassen, „zur Sicherung einer normalen Entwicklung der Jugend“. Im Vorjahr feierte das Amt für Jugend und Familie unter der derzeitigen Leitung von Ingrid Krammer sein 100-jähriges Bestehen.